



BERNHARD
HENNEN
ROMAN
DRACHEN
ELFEN

HEYNE <

Neumondnacht und obwohl Lyvianne ihn noch nie zuvor gesehen hatte, wusste sie doch sofort, wen sie da erblickte – Nachtatem, den Erstgeschlüpften, den Ältesten unter den sieben Himmelsschlangen.

Der Drache flog um sein Leben.

Und mit jedem machtvollen Schlag seiner Schwingen zog er sie weiter in das Bild hinein. Bis sie selbst durch den flammengepeitschten Himmel floh. Bis sie verstand, dass das, was sie sah, weder Traum war noch Vision, sondern Wirklichkeit.

Mit verzweifelten Schlägen seiner mächtigen Schwingen stemmte Nachtatem sich gegen den Sog aus der Tiefe. Die Welt starb, und sie wollte ihn mit sich reißen, hinab in ihr lichtloses Grab. Felsbrocken, groß wie Türme, wirbelten durch den Himmel. Leicht wie Ascheflocken erschienen sie ihm und

doch würden sie ihn zermalmen. Er winkelte die Flügel an, wollte höher steigen, um nicht an der himmelhohen Steilwand vor ihm zu zerschellen, doch noch ehe er sie erreichte, sackte sie selbst in den Abgrund. Das Getöse von berstendem Gestein und das unheimliche Heulen weit unter ihm verschlangen ihn, gemeinsam mit der Staubwolke aus zermahlenem Fels, die immer schneller in den Himmel stieg. Steinsplitter prasselten wie Hagelschlag auf seine Schuppen. Geblendet, öffnete der Drache sein Verborgenes Auge und sah, wie die Magie der Welt in einem gleißenden Feuerwerk verging. Das Goldene Netz, in das sie eingebunden war, zerriss.

Der Sog wurde stärker und er fauchte ein Wort der Macht. Sein Sturz verlangsamte sich. Weit breitete er die Flügel aus. Steinsplitter durchschlugen das zähe Leder

seiner Schwingen. Er verschloss sich gegen den Schmerz, schlug kraftvoller, zorniger und kämpfte sich durch die Staubwolke dem Himmel entgegen. Glühend rot leuchtete die Sonne durch den Staub. Bald hatte er es geschafft. Ein paar Flügelschläge noch und er würde in den Himmel entkommen.

Tentakelarme peitschten die Luft, streiften ihn, griffen nach ihm, als schrien sie, er möge sie halten, retten, mit sich nehmen, hinauf in die endlose Weite. Er wich ihnen aus. Die Sonne kam näher. Sie stürzte ihm entgegen! Das Entsetzen kam wie ein Donnerschlag und lähmte ihn. Nur einen Wimpernschlag lang – zu lang. Hitze wogte durch den Staub, Tentakel schlangen sich um seine Flügel, seine Fesseln, seinen Hals. Die Sonne kam näher.

Er wollte leben!

Nachtatem schnappte nach den Fangarmen,

zerriss zähes Fleisch, sammelte seine Glut und beherrschte sich doch. Ein Feuerstoß inmitten der Staubwolke mochte den Himmel rings um ihn herum in Brand setzen.

Wie ein Ertrinkender durch die Wasseroberfläche stieß er durch die Staubwolke. Keine hundert Schritt entfernt stürzte ein brennendes Schiff aus dem Himmel. Langsam sank es dem Abgrund entgegen. Der Wolkensammler, der es getragen hatte, konnte sich nicht aus der Umklammerung des Schiffes befreien. Hunderte mit Draht verstärkte Seile hielten die riesige, aufgedunsene Kreatur an das Schiff gefesselt. Seine Tentakelarme peitschten die Luft und suchten Halt, wo es keine Rettung geben konnte. Die Kreatur selbst – groß wie ein Wolkenberg und von einer Gestalt zwischen Qualle und Oktopus – fing Feuer. Ein ganzer Schwarm kleinerer

Wolkensammler quoll aus einem der Flugdecks hervor. Hunderte. Und an jedem von ihnen hing zappelnd ein Menschenkind. Auch sie entgingen dem Mahlstrom des Untergangs nicht. Während der Drache langsam in den freien Himmel emporstieg, sah er, wie die kleineren Wolkensammler in den Strudel aus Staub und Fels hinabgerissen wurden – schneller noch als das große Schiff, dem sie entflohen waren.

Ein baumlanger Speer durchschlug seinen rechten Flügel. Die Wunde schmerzte nicht, doch ein großes Loch klaffte inmitten des Flügels. Er würde nun noch langsamer höher steigen. Das Wolkenschiff unter ihm war auf die Seite gekippt und das Feuer breitete sich über immer mehr Decks aus. Stichflammen aus entzündeten Gasen entwichen der sterbenden Kreatur, die das riesige Schiff so lange durch den Himmel getragen hatte.